

**FOTOGRAFISCHE UNTERSUCHUNG DES KANTONS WAADT
DER BLICK VON SECHS FOTOGRAFEN
28.06 – 28.09.2025**

1. EINLEITUNG

2021 und 2023 hat der Kanton Waadt seine Fotografische Untersuchung gestartet: eine Ausschreibung für professionelle, aus dem Kanton Waadt stammende oder dort tätige Fotograf:innen, mit dem Ziel, ein Projekt zu jeweils einem Thema aus dem Inventar des immateriellen Kulturerbes des Kantons zu entwickeln. Dieses rund 75 Einträge umfassende Verzeichnis listet die Traditionen und Bräuche, die die Besonderheit des lebendigen kulturellen Erbes des Kantons ausmachen.

Auf Grundlage ihrer Bewerbungsmappen wurden sechs Fotograf:innen von einer Fachjury für die Umsetzung ihrer Projekte ausgewählt: Thomas Brasey, Olga Cafiero, Sarah Carp, Matthieu Gafsou, Yves Leresche und Romain Mader. Im Rahmen eines Stipendiums hatten die Preisträger:innen fast ein Jahr Zeit, Recherchen durchzuführen und ihre eigene Fotoserie zu entwickeln, die einen bestimmten Brauch oder eine besondere Tradition der Region dokumentiert.

Zur Archivierung wurden diese Arbeiten in digitaler Form in den sogenannten Iconopôle der Kantons- und Universitätsbibliothek Lausanne sowie in physischer Form in die Sammlung des Photo Elysée aufgenommen.

Die Dokumentation eines geographischen Gebiets mit Hilfe von Fotografie ist eine Vorgehensweise, die bis zu den Anfängen des Mediums zurückreicht und sich durch dessen gesamte Geschichte bis in die jüngste Gegenwart zieht. Seit jeher galt der Fotograf als die Person, die am besten in der Lage ist, seine Umgebung zu dokumentieren und soziale, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen für zukünftige Generationen festzuhalten.

Daher findet man einige der bekanntesten Namen der Fotografie unter denjenigen, die sich dieser Herausforderung gestellt haben, welche gleichzeitig ein aktuelles Zeitzeugnis und ein Archiv für die Zukunft liefert. Im Jahr 1851 waren dies Gustave Le Gray, Édouard Baldus und Hippolyte Bayard, um nur drei der Wegbereiter zu nennen, die an der von der französischen Denkmalschutzbehörde „Commission des monuments historiques de France“ in Auftrag gegebenen fotografischen Expedition „Mission Héliographique“ teilnahmen. 130 Jahre später, ebenfalls in Frankreich, gehörten insbesondere Robert Doisneau, Gabriele Basilico, Josef Koudelka und Sophie Ristelhueber zu den Künstler:innen der Fotomissionen der DATAR (Délégation à l'aménagement du territoire et à l'action régionale, Interministerielles Amt für Raumordnung und die Attraktivität der Regionen). Unterdessen waren im Rahmen dieser umfangreichen Dokumentationskampagnen auch soziale Fragen stärker ins Bewusstsein gerückt – insbesondere durch die fotografische Praxis des US-amerikanischen Hilfsprogramms Farm Security Administration (FSA) während der Weltwirtschaftskrise, für das Walker Evans, Dorothea Lange und Gordon Parks bedeutende fotografische Beiträge leisteten.

In der Schweiz ist diese Tradition zwar jünger, aber nicht minder lebendig: Der Kanton Waadt ist nach Freiburg, Genf, Wallis, Neuenburg und dem Berner Jura bereits der sechste Kanton, der sich dieser Mission annimmt. Auch hier trifft man auf die vielversprechendsten Namen der zeitgenössischen Schweizer Fotografie.

Allerdings geht es heute nicht mehr um die fotografische Bestandsaufnahme eines baugeschichtlichen kulturellen Erbes, wie dies bei Baldus, Bayard oder Le Gray noch der Fall war. Die sechs Künstler:innen der „Enquête photographique vaudoise“ stellen sich einer bemerkenswerten Aufgabe: Sie arbeiten mit einem immateriellen Kulturerbe – also einem Kulturerbe, das von Natur aus schwer greifbar sein dürfte.

Mit Blick auf die komplexen Darstellungs- und Übertragungsmöglichkeiten, die das Immaterielle mit sich bringt, hat sich jede:r Teilnehmende das Thema seiner oder ihrer Wahl aus dem vom Kanton Waadt erstellten Repertoire herausgesucht. Da das Programm grossen Wert auf die Subjektivität der jeweiligen Perspektive und den Blick des Autors/der Autorin legt, hatten die Künstler:innen dabei absolute kreative Freiheit. So konnte jede:r eine persönliche und einzigartige Vision zu ihrem oder seinem jeweiligen Thema entwickeln, die uns das Waadtland durch diese Linse (neu) entdecken lässt. Begleiten Sie Olga Cafiero bei ihrer Neuinterpretation des *Message boiteux*, tauchen Sie mit Matthieu Gafsou in die Welt der Landjugend ein, begeben Sie sich mit Thomas Brasey auf die Suche nach den Räubern des Jorat und bewundern Sie mit Sarah Carp das handwerkliche Können der Kunstmechanik. Schliessen Sie sich mit Yves Leresche dem Zirkus Helvetia an, und erfahren Sie mit Romain Mader alles über die Zubereitung des Waadter Klassikers „Papet vaudois“. So viele erschaffene Universen, kleine, eigenständige Welten, die jedoch alle miteinander verbunden sind und vom Reichtum und den vielfältigen Facetten des Kantons Waadt erzählen. Manchmal reicht es schon, einfach den Blick zu heben.

2. OLGA CAFIERO, *EPHEMERIS*

Der älteste Almanach der Schweiz, *Le Messenger boiteux* [Der Hinkende Bote], existiert seit 1708 und erscheint noch heute jedes Jahr. Früher war er für Generationen von Waadtländer:innen eine wichtige Informationsquelle und enthielt gute Ratschläge für den Feld- und Gartenanbau, einen Mondkalender und Horoskope, Berichte zu wichtigen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen sowie Tipps für bewährte Hausmittel.

Er ist der Ausgangspunkt für die fotografische Untersuchung von Olga Cafiero, die sich seit jeher mit dem Medium Fotografie und seinen unerschöpflichen Möglichkeiten beschäftigt. In einer Konstellation von Bildern unterschiedlichster Beschaffenheit und Machart spielt sie die verschiedenen Themen, Unterthemen und weiteren Verästelungen nach, zu denen diese nahezu biblische Lektüre aus früheren Zeiten sie inspiriert hat. Unter ihrem Objektiv erleuchten Himmelskörper, fletschen Tiere die Zähne und prallt Aberglaube auf künstliche Intelligenz. Ihr Ansatz der seriellen Fotografie wird noch deutlicher bei ihrer Erfassung sämtlicher waadtländischer Weizensorten oder bei dem Projekt, eine mit GoPro-Kameras ausgestattete Wettersonde über den gesamten Kanton zu schicken. In diesem Spannungsfeld zwischen Kunst und Wissenschaft erforscht sie auch Wachsplastiken, wie sie lange Zeit in medizinischen Lehranstalten als Anschauungsmaterial dienten, oder reproduziert Originalstiche aus dem Almanach. Mit *Ephemeris* bietet uns die Künstlerin eine Auseinandersetzung mit den Grenzen unserer Wahrnehmung und unserer Beziehung zur Realität und entkräftet die Redewendung aus dem *Messenger boiteux*, nach der es „für Blinde keine Sonne und für Taube keinen Donner“ gibt.

Olga Cafiero (IT/CH, 1982) machte ihren Bachelor in visueller Kommunikation und ihren Master in künstlerischer Leitung (Fotografie) an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL). Sie war nominiert für den Swiss Design Award 2025, den sie 2011 schon einmal gewonnen hatte, und wurde 2023 von der europäischen Fotografieplattform „Futures Photography“ als Mitglied aufgenommen. Ihre erste Monografie, *Flora Neocomensis* (Scheidegger & Spiess, 2020), ist die Fortsetzung ihrer fotografischen Untersuchung von Neuchâtel; *Ephemeris* (Verlag Noir sur Blanc, 2025) folgte auf ihre fotografische Untersuchung des Kantons Waadt.

3. MATTHIEU GAFSOU, *LA LIBERTÉ N'EST PLUS UN RÊVE* [FREIHEIT IST KEIN TRAUM MEHR]

Wie in vielen anderen Teilen der Welt hat auch der Kanton Waadt seine Landjugend: Gruppen junger Frauen und Männer, die sich, unter der Schirmherrschaft des Landjugendverbands „Fédération Vaudoise des Jeunesses Campagnardes“ (FVJC), in Vereinen zusammenschliessen. Das ganze Jahr über finden Treffen statt, wie zum Beispiel die sommerlichen Jugendfeste (die sogenannten „Girons“) oder in regelmässigen Abständen die „Cantonale“, das Kantonalfest. Bei diesen mehrtägigen Festen kommen die Jugendlichen zusammen, messen sich in sportlichen Wettkämpfen wie Tauziehen oder Ringen und begehen auf diese Art und Weise eine Art Übergangsritual auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Matthieu Gafsou wollte zeigen, was vereint, anstatt zu trennen. Er suchte nach dem Universellen innerhalb dieser Bewegung, um zu verstehen, was die Stadt mit dem Land verbinden kann, anstatt zu zeigen, was sie einander entgegensetzt. Seine Installation spiegelt diese autarken Welten wider, die ihre eigenen Codes, Regeln und auch Ausschweifungen haben und angesichts einer sich verändernden Gesellschaft gleichzeitig ihre Anpassungsfähigkeit unter Beweis stellen müssen. Da ist zum einen natürlich das Holz – das Material, aus dem auch die beeindruckenden Infrastrukturen bestehen, die von den jungen Leuten erbaut werden und zuweilen aussehen wie Dörfer, die aus den Feldern wachsen. Und dann das Element des Verbrannten, das die Intensität Matthieu Gafsous kraftvoller Schwarz-Weiss-Fotografien unterstreicht. Das Ganze wird unterbrochen durch Landschaftsbilder von „der kühlen und wohlgeordneten Absurdität“ beschaulicher ländlicher Gegenden, um es mit den Worten des Fotografen zu sagen, der mit Sprache ebenso gut umgehen kann wie er sie zu entfremden weiss – so wie die Verwendung des Fragments der Waadtländer Hymne, welches der Untersuchung ihren Titel verleiht.

Matthieu Gafsou (CH/FR, 1981) machte seinen Master in Literatur, Film und Philosophie an der Universität Lausanne und seinen Bachelor in Fotografie an der Ecole Supérieure d'Arts Appliqués de Vevey (CEPV). Seit 2006 hat er an zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen in der Schweiz und im Ausland teilgenommen und sieben Bücher veröffentlicht. Er lehrt seit 2012 an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und ist Gründungsmitglied der Agentur MAPS. Matthieu Gafsou wird von der Galerie C in Paris und Neuchâtel vertreten.

4. THOMAS BRASEY, *BÖSER JORAT*

Irgendwo zwischen Legende und tatsächlicher Begebenheit lassen sich die Wurzeln der Räuber des Jorat bis ins 12. und 13. Jahrhundert zurückverfolgen, als die Gebiete nördlich von Lausanne Schauplatz von Verbrechen und Missetaten gegen den savoyischen Adel waren. Dabei trieben die Räuber ihr Unwesen niemals allein, sondern stets in Banden. Ausgerüstet mit einem breitrempigen Hut, einer Trinkflasche aus Tierhaut, Messern und vor allem einem Knüppel, waren diese waadtländischen Robin Hoods durch einen Pakt miteinander verbunden und riefen manchmal sogar den Teufel an. Inzwischen hat der 1971 gegründete Verein „La Nouvelle Compagnie des Brigands du Jorat“ den Freveltaten von damals abgeschworen und setzt sich stattdessen für den Schutz der Kultur und der Traditionen des Jorat-Gebiets ein.

Thomas Brasey widmet seine Untersuchung diesem Mythos, der durchaus auch wahre Elemente enthält, und erstellt Fotografien, die zwischen Fantasie und Realität oszillieren. Wo die Landschaft zunächst sanft, sonnig und zuweilen fast belanglos erscheint, schleicht sich allmählich eine bedrohliche Stimmung ein, die im Laufe der fotografischen Erzählung immer greifbarer wird. Männer in blauen Hemden und roten Halstüchern tauchen hier und da auf. Mit abnehmendem Tageslicht deuten immer mehr winzige Hinweise auf ihre Anwesenheit hin. Schliesslich durchdringt man die geheimnisvolle Atmosphäre und sieht sich dem gegenüber, was nur die tiefste Nacht zu offenbaren vermag. Mit *Böser Jorat* greift Thomas Brasey ein wichtiges Kapitel der Waadtländer Geschichte auf und lädt uns ein, mit ihm in die Tiefen des Waldes vorzudringen – in einer kunstreichen Bilderserie, die uns auch die Gipfel dieses legendär gewordenen Waldes in Erinnerung ruft.

Thomas Brasey (CH, 1980) erhielt seinen Dokortitel in metallorganischer Chemie an der École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) und machte seinen Bachelor in visueller Kommunikation an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL). Er stellt regelmässig in der Schweiz und im Ausland aus und war unter anderem Preisträger der Enquête photographique fribourgeoise (2015) und der Enquête photographique Valaisanne (2020). Sein Buch *Jorat Méchant* wird demnächst veröffentlicht (Haus am Gern, 2025).

5. SARAH CARP, *MECHANISCHER TRAUM*

Die Kunstmechanik, die im immateriellen Kulturerbe des Kantons Waadt und seit 2020 auch im immateriellen UNESCO-Kulturerbe aufgeführt ist, vereint das Know-how mehrerer Berufe, darunter das Uhrmacherhandwerk sowie die Herstellung von Musikautomaten und Spieldosen. Ihre Geschichte reicht zurück bis zu den Ursprüngen der handwerklichen Uhrmacherkunst, die sich ab dem 17. Jahrhundert im französisch-schweizerischen Jurabogen entwickelte.

In diese traditionsreiche Geschichte taucht Sarah Carp mit ihrer Arbeit *Mechanischer Traum* ein, das uns in eine Traumreise fast ausserhalb der Zeit entführt. Einige verschneite Landschaften deuten auf die Geburtsstunde des Berufs hin: Bauern, die bei Einbruch des Winters ihre landwirtschaftlichen Utensilien gegen Uhrmacherwerkzeuge eintauschten. Die Detailaufnahme einer Lochscheibe, nachgebildete Augäpfel mit fragendem Blick oder die geöffnete Klappe eines mechanischen menschlichen Rückens lassen die Genialität der Mechanismen erkennen, die diese Automaten zum Leben erwecken. Von Sainte-Croix bis L'Auberson schlüpfte die Fotografin mit hinein in die Werkstätten der Frauen und Männer, die auch heute noch diese hochpräzisen Kunstwerke entwerfen, und enthüllt durch das Spiel mit Massstäben in ihren Aufnahmen so manches Geheimnis dieser Kreationen. Durch ihre eigene Präzision und ihr technisches Können, ihre Meisterhaftigkeit im Umgang mit tiefen Schwarztönen und subtilen Lichtreflexen zollt Sarah Carp den Fertigkeiten Tribut, die den Ruf einer ganzen Region geprägt und auch international bekannt gemacht haben.

Sarah Carp (CH, 1981) ist Absolventin der École supérieure d'arts appliqués in Vevey (CEPV). Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt und für verschiedene Wettbewerbe und Festivals sowohl in der Schweiz als auch im Ausland ausgewählt. Sie erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter im Jahr 2019 den Prix Focale – Ville de Nyon und 2020 den Prix CEPY du Réseau culturel régional du Nord Vaudois. 2021 erhielt sie den Titel „Swiss Press Photographer of the Year“. Ihr neuestes Buch, *Sans visage* (Éditions Actes Sud), erscheint im Juni 2025 und ist diesen Sommer in einer Ausstellung im Rahmen der Rencontres d'Arles zu sehen.

6. YVES LERESCHE, MIT DEM ZIRKUS HELVETIA

Seit über dreissig Jahren hegt Yves Leresche ein Interesse für Gemeinschaften – von der alternativen Szene des Clubs „Dolce Vita“ in Lausanne bis hin zu den Roma-Minderheiten in Europa. Daher war es naheliegend, dass er sich bei seiner fotografischen Untersuchung für den Cirque Helvetia entschied. Dieser wurde 1975 von der Familie Maillard in Moudon gegründet und ist bis heute der letzte noch aktive unabhängige Zirkus in der französischen Schweiz.

Mit dem Zirkus Helvetia ermöglicht es Yves Leresche, seine ihm eigene dokumentarische Herangehensweise, ein subtiler Balanceakt zwischen Immersion und distanzierter Beobachtung, voll auszuschöpfen und zu entfalten. Mal unauffällig im Hintergrund, dann wieder aktiv mit seinen Motiven zusammenarbeitend, taucht der Fotograf dabei tief in die Zirkuswelt ein. Sobald er von der Gruppe akzeptiert worden ist, begleitet er sie mehrere Monate lang auf ihren Sommertourneen und in ihr Winterquartier in Moudon. Teils als Reporter, teils als Porträtist präsentiert Yves Leresche eine Reihe von Bildern, die sowohl Momente der Vorstellungen vor Publikum als auch intimere Augenblicke hinter den Kulissen einfangen. Er erfasst dabei alle Lebensräume, von der Bühne bis zum Wohnwagen, mit den Höhepunkten – und auch Flauten –, die den Takt einer Tournee bestimmen. Der Fotograf skizziert dieses Doppelleben im Dienste des Zirkus, indem er die Artisten nicht nur in ihren schillernden Kostümen, sondern auch in ihren Nebenrollen in Szene setzt – etwa, wenn sie sich als Zuckerwattenverkäufer, Manegenjunge, Handwerker oder Kassenwart betätigen. Und nicht zuletzt: das Publikum, das Erinnerungen an die Kindheit weckt, und an den Duft von Popcorn.

Yves Leresche (CH, 1962) ist gelernter Grafiker und seit 1991 als professioneller Pressefotograf tätig. Parallel dazu verfolgt er seine eigenen Projekte in Form von Ausstellungen und Publikationen, darunter *Rrom* (Éditions Benteli/Infolio, 2003) sowie das Ergebnis seiner fotografischen Untersuchung des Kantons Waadt, *Avec le Cirque Helvetia* (Mit dem Zirkus Helvetia, Éditions Favre, 2025). Yves Leresche wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter einmal mit dem World Press Photo Award und zweimal mit dem Swiss Press Photo Award. 2020 wurde er zum Swiss Press Photographer of the Year ernannt.

7. ROMAIN MADER, *DAS PAPET*

Was die kulinarischen Traditionen angeht, so steht das „Papet vaudois“, der Waadtländer Eintopf, zweifellos ganz oben auf der Liste der unverzichtbaren Klassiker. Dieses von Mitte September bis April verzehrte Gericht aus Waadtländer Kohlwurst, Lauch und in Weisswein gekochten Kartoffeln ist das Aushängeschild der Waadtländer Gastronomie.

Romain Mader widmet ihm seine fotografische Untersuchung in Form eines Roadtrips durch die Region. Um jeden Schritt zur Erzeugung dieser berühmten Spezialität nachzuverfolgen, kehrt der heute in Zürich lebende Künstler in seine Heimatgemeinde Aigle zurück. Nacheinander lässt sich der Fotograf als Praktikant bei Gemüsebauern, einem Metzger und einem Winzer anstellen und dokumentiert alle Phasen der Herstellung des Papet vaudois, von der Gemüseernte bis zur Aufzucht – und Schlachtung – der Schweine. Er zeichnet auf, hilft mit und setzt sich selbst in Szene, ganz im Stil seiner performativen künstlerischen Praxis. Das Ergebnis ist ein 10-minütiger Film, der – durchaus mit Humor – das Kunsthandwerk, die lokale Produktion, die Traditionen und die sozialen Zusammenhänge rund um dieses herzhafteste Gericht würdigt.

Romain Mader (CH, 1988) machte seinen Bachelor-Abschluss an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und seinen Master-Abschluss an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Er war an zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen beteiligt (Tate Modern, London; Paris Photo; Untitled Art, Miami; Musée d'art de Pully; Images Vevey) und hat an Publikationen wie *Ekaterina* (Mörel Books, 2017) und *Get the Look!* (Mörel Books, 2024) mitgewirkt. 2017 wurde er mit dem Foam Paul Huf Award ausgezeichnet. Er wird vertreten von der Galerie Dix9 in Paris.

Fotografische Untersuchung des Kantons Waadt. Der Blick von Sechs Fotografen ist eine Ausstellung, die von Photo Elysée in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion für Kultur des Kantons Waadt produziert wurde.

Übersetzt von Julia A. Noack